

wie ein Pilz oder Steintisch auf einem Eisstiele aus dem Gletscher herauswächst und endlich, wenn diese Stütze zusammenschmilzt, in Sprüngen eine Strecke weit hinabrollt, bis er tiefer unten wieder zum „Gletschertisch“ wird. (Fig. 48.)

Diese sicher erkannte Tatsache des Steintransportes durch Gletscher wurde jetzt als Ausgangspunkt benutzt auch für die Deutung des Transportes von Blöcken, die aus Gebirgen stammen, zu denen heute allerdings keine schiefen Ebenen aus Eis hinführen und die weitab von jedem Gletscher liegen, der sie an ihren Fleck gebracht haben könnte.

Bei Schweizer Gemsjägern und Holzfällern soll es eine uralte Tradition gewesen sein, daß die Schweizer Gletscher einst ungeheuerlich viel größer gewesen seien, daß sie bis weit ins Unterland hineingereicht hätten und daß die verschlagenen Hochgebirgs-Blöcke dieses Unterlandes von ihnen damals



Fig. 48.

Sogenannter „Gletschertisch“ (Felsblock auf abschmelzendem Gletscherreist) vom Mor de Glace des Mont Blanc.

herabgeschleppt worden wären. In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts drang eine vage Kunde solcher Möglichkeiten dann in echte Geologenkreise. Kein Geringerer als unser großer Goethe, der bekanntlich auch ein weitschauender Geologe war, trat mit klaren Worten als einer der ersten für diese Theorie ein. Zu ähnlichem Resultat kamen der Schotte Playfair und ganz besonders der schweizerische Ingenieur Beney, der 1821 zu zeigen versuchte, daß nicht nur die Gletscher der Schweiz ehemals eine weit größere Ausdehnung besessen hätten und daß man ihren Spuren in den von ihnen transportierten Blöcken noch begegne, sondern auch, daß man diese ehemalige Gletscherarbeit an besonderen Schliffen und Schrammungen der